



Botenwald

(Butovice)



Gemeindesiegel

Die erste urkundliche Erwähnung findet sich in einem auf der Burg Helfenstein ausgestellten Dokument aus dem Jahre 1411, worin es als zur Feste Strahlenburg (Stramberg) gehörig bezeichnet wird, und zwar unter „Latzek v. Krawarn“. Vermutlich ist der Ort aber viel älter, die erste Kirchenmatrik besagt denn auch, daß 1372 ein Pfarrer angestellt war.

Das Gemeindesiegel stützt sich auf die Sage vom „Boten im Walde“, dessen Hütte am Südrand des späteren Platzes vor dem Gemeindegasthaus gestanden haben soll. Der „Botengänger“ durchquerte den großen Grenzwald nördlich des sumpfigen Odertals regelmäßig im Auftrage seines Dienstherrn auf den Waldwegen von West nach Ost und umgekehrt und hielt damit die Verbindung zwischen den Gutshöfen aufrecht. Der spätere Viehtriebweg von Mähren über Schlesien nach Polen überquert den Botenbach an der Stelle zwischen dem trockenen Hügelgelände nördlich des nassen Odertales, wo sich im Botenbachtal die ersten deutschen Siedler niederließen. 1567 erscheint der Ort als Bottenwald, 1632 als Bodowald und 1779 als Botenwald.

Die Erbrichterei liegt längs des „Polnischen Viehweges“, der Groß-Olbersdorf zusteuert. Nordwärts zum Erbrichterhof zieht sich das Herrschaftsgelände des Meierhofes (202), und gegenüber längs des „Mährischen Viehweges“ erstreckt sich ein weiterer Meierhof (102).

Der letzte Stramberger „Lazek v. Krawarn“ vererbte an seinen Neffen „Johann v. Krawarn“, der sich mit Agnes, Herzogin von Troppau, einer Geborenen von Stramberg vermählte, die 1437 Besitzerin von Fulnek wurde, wozu auch Botenwald seit 1424 gehörte. 1475 erkaufte „Ritter Johann v. Zierotin“, der Alttitscheiner Burgherr, die Burg und Stadt Fulnek, nebst dem Stifte und mehreren Dörfern, dazu gehörte auch Botenwald. 1574 - also 99 Jahre später - teilte der Fulneker Graf seine Herrschaft mit Gütern unter seine drei Töchter auf. Die eine, mit „Hans Baltasar Czeditz“, Graf von Königsberg im Kuhländchen vermählt, bekam die Dörfer. 1723 übernahm das Dreidörfergut Kunewald, Botenwald und Senftleben, „Eleonore Fürstin von Lichtenstein, verehelichte Gräfin Friedrich von Harrach-Rohrau“, und im Jahre 1757 erbte es ihr Sohn „Franz, Xaver Graf v. Harrach“, der es auf dem Erbwege an seine einzige Tochter „Maria Walburga, verehelichte Gräfin Klemens Truchseß-Zeil- Waldburg“ vermachte.

Die drei Gemeinden zählten 1817 670 Häuser, 4.463 Einwohner, 4 obrigkeitliche Meierhöfe, 1 Bräuhaus und 3 Branntweinhäuser. 1895 kam das Dreidörfergut in den Besitz des Herrn „Ritter von Bauer und seiner Gemahlin Marietta, geborene Cluetzky“.

Das herrschaftliche Gasthaus (229, spätere Ringerschule) kaufte zu dieser Zeit die Gemeinde Botenwald, „Ritter v. Bauer“ veräußerte auch die beiden Meierhöfe (102 und 202) mit allen Liegenschaften.

Ein Kuriosum, Botenwald, ursprünglich im schlesischen Siedlungsraum und Fürstentum Troppau gelegen, wurde zum Spielball zwischen Mähren und Schlesien. Im Kunewälder Gutsverband wurde Botenwald eine „Enklave“, die zu Mähren zählte und in Schlesien existierte, zugehörig dem damaligen Kreis Prerau. Später kam Botenwald zum Kreis Neutitschein und 1939 mit seinen 1980 ha Grundfläche zum Landkreis Wagstadt.

Religiös schwankten die Einwohner hin und her, zwischen Katholizismus und Protestantismus. Die Katholiken, seinerzeit in der Minderheit, wurden zuerst nach Schönau und 1624 nach Partschendorf eingepfarrt. Erst 1784 bekam Botenwald eine eigene Lokalie, die 1843 zur selbständigen Pfarre erhoben wurde. Die Katholiken unterstanden als Botenwälder Lokalie weiter dem Pfarrherrn in Partschendorf.

Die „Anna-Kapelle“ wurde, nachdem eine neue Pfarrkirche gebaut war, über Jahrhunderte weiter als „Wallfahrtskirchlein zu St. Anna“ von vielen Landsleuten aus dem Kuhländchen verehrt und besucht.

Die Vertreibung erfolgte 1946 in 7 Großtransporten. Beim Durchschleußen durch das Auffanglager Neutitschein nahm die Sterblichkeit von Kleinkindern unnatürliche Formen an, so daß sich viele Mütter weigerten, ihre Kinder der angeordneten Sonderobhut und ärztlichen Bewachung anzuvertrauen. Die Transporte führten die Botenwälder nach Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, kleinere Gruppen kamen, gewollt oder ungewollt, in die Sowjetische Besatzungszone, wenige nach Österreich. Die im Krieg gefangenen Soldaten wurden in alle Teile der Welt gebracht und kehrten im Zuge von Entlassungen und der Heimholung aus Russland zurück ins gesplittete Deutschland und zu ihren Familien.

Von den 3.268 Botenwäldern deutscher Nationalität des Jahres 1939 blieben 47 Landsleute in der alten Heimat zurück.

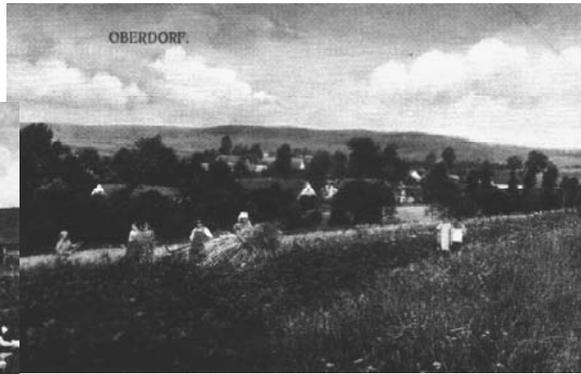
Aus alten Unterlagen von Egon Urban und Ferry Roscher, zusammengestellt v. F.S.



Dorfkirche Allerheiligen (1775/1781)



St. Anna Kapelle, Innenansicht (oben)



Botenwald mit Meierhof (um 1910)



*Kreuz im Dorf bei Kukla-Bäcker**



Oberdorf (um 1925)



Kriegerdenkmal (vor 1945)



Stuchlynmühle mit Wegkreuz



Volks- und Bürgerschule, erbaut 1908 (1992)



*Gemeindegasthaus**



Tor des Meierhofes aus dem 17. Jh.